

Auerbach, Ella Georgine, geb. Levi



geb. 5. Januar 1900 in Frankfurt am Main, gest. 20. April 1999 in New York, Rechtsanwältin, Sozialarbeiterin, erste Rechtsanwältin am Berliner Kammergericht

Ella Georgine Auerbach wurde am 5. Januar 1900 in Frankfurt am Main als Ella Georgine Levi in eine jüdische Juristenfamilie geboren, die Mutter Martha, geb. Heiden-Heimer, war Konzertmeisterin bei der Frankfurter Bach-Gemeinde, der Vater Ernst Levi war Amtsgerichtsrat. Juristen gab es in der Familie schon seit Generationen, der Großvater, Bernhard Levi, war 1854 als Rechtsanwalt in Alcey zugelassen worden, die beiden Brüder des Vaters hatten die Kanzlei übernommen, während Ella Auerbachs Vater seit 1902 als Jugend- und Vormundschaftsrichter in Frankfurt am Main arbeitete. Mit zwei Geschwistern wuchs sie in einem liberalen und weltoffenen bürgerlichen Elternhaus auf, Freunde waren unter anderem August Macke. Auerbach beschrieb ihr Elternhaus als assimiliert und nicht sehr interessiert am Thema Religion. Sie besuchte das Frankfurter Schiller-Gymnasium, war aber im Jahr 1917 von den deutschnationalen Ausbrüchen des Direktors derart abgeschreckt, dass sie während einer Schulfeier als einzige Schülerin unter Protest die Aula verließ. Fortan besuchte sie als Internatsschülerin die renommierte Odenwaldschule, deren Direktor Paul Geheeb fortschrittliche Erziehungsideale vertrat. Sie war die erste Schülerin des Internats, die ihr Abitur im Frühjahr 1919 extern in Darmstadt ablegte.

Nach dem Abitur war Auerbach entschlossen, Jura zu studieren, obwohl der Vater für Kunstgeschichte plädierte. Sie setzte diesen Plan in Frankfurt am Main, Heidelberg und Berlin um. Am 20. November 1922 bestand sie das Referendarexamen mit „ausreichend“. Anfang Dezember 1922 wurde sie in Bad Homburg als Referendarin vereidigt. Als erste Referendarin im Oberlandesgerichtsbereich Frankfurt machte sie gute Erfahrungen: Die Herren wären wohl neugierig gewesen und hätten ihr immer besonders interessiert zugehört. Gelegentlich kam es auch zu bemerkenswerten Zwischenfällen, etwa, als es den Richtern sichtlich peinlich war, ein „Fräulein“ bei Ehescheidungen, bei denen die Öffentlichkeit ausgeschlossen war, protokollieren zu lassen. Während des Referendariats lernte sie ihren späteren Ehemann Richard Auerbach kennen. Ende März 1925 heirateten sie. Zur Beendigung ihrer Ausbildung wurde Auerbach in den Bezirk des Berliner Kammergerichts übernommen und dem Amtsgericht Mitte zugewiesen, unter der Bedingung, dass sie nach der abgelegten Assessorprüfung nach Frankfurt zurückkehren würde. Wenig später erlitt sie eine Fehlgeburt und wollte den Vorbereitungsdienst abbrechen. Ihr Vater und ihr Ehemann überredeten sie zum Weitermachen, als sie zwei Monate vor dem Examen ungeplant erneut schwanger wurde. „Wegen Erkrankung“, so ihr Urlaubsantrag,

unterbrach Auerbach das Referendariat für ein Jahr. Anfang 1926 wurde ihre Tochter Brigitte geboren. Nachdem Auerbach auch noch die letzte Station am Kammergericht absolviert hatte, bestand sie am 14. Februar 1928 die Assessorprüfung mit „ausreichend“.

Am 18. März 1928 wurde Auerbach als erste Rechtsanwältin am Berliner Kammergericht zugelassen, was die „Frankfurter Zeitung“ zwei Tage später zu einem Bericht über sie veranlasste. Im Oktober 1928 bekam Auerbach weibliche Unterstützung. → Elisabeth Jaffé, später verheiratete Saalheimer, die 1935 nach Palästina ins Exil ging, erhielt ebenfalls eine Zulassung als Rechtsanwältin am Kammergericht. 1929 wurde das zweite Kind der Auerbachs, der Sohn Robert, geboren. Die Familie lebte in einer avantgardistisch eingerichteten Wohnung am Tiergarten und genoss das kulturelle Angebot der Metropole. Ella und Richard Auerbach arbeiteten fünf Jahre lang in einer Sozietät. Direkt nach Hitlers „Machtergreifung“ erhielt Ella Auerbach ein Vertretungsverbot und am 17. Juni 1933 wurde ihr aufgrund des Gesetzes über die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft die Zulassung entzogen, doch sie half ihrem Mann in der Kanzlei weiter. Er praktizierte noch bis 1935 regulär, weil er als Leutnant am Ersten Weltkrieg teilgenommen hatte. Mit den Nürnberger Gesetzen wurde ihm dann das Notariat genommen, und die Mandantschaft seiner Kanzlei beschränkte sich fortan auf Juden. Von der Notwendigkeit zur Emigration konnte Auerbach ihren Mann zunächst nicht überzeugen. Beide Auerbachs versuchten, so vielen Juden wie möglich bei der Auswanderung beizustehen. Erst als Richard Auerbach sich während der Novemberpogrome nur knapp der Verhaftung entziehen konnte und sich anschließend wochenlang verstecken musste, stimmte er der Emigration zu.

Am 30. Januar 1939 reiste die Familie nach England. Alle Bemühungen um eine schnelle Einreiseerlaubnis für die USA scheiterten daran, dass auf Richard Auerbach wegen seines Geburtsorts Posen, der inzwischen in Polen lag, die Einreisequote für polnische Staatsangehörige angewandt wurde. Ella Auerbach war klar, dass sie als Juristen wegen des ganz anderen Rechtssystems wenig Chancen haben würden, ihren Beruf in den USA auszuüben. Sie lernte noch in England Stenografie und Maschinenschreiben. Richard Auerbach wurde am 10. Mai 1939 interniert und die Kinder wurden evakuiert. Im Juli 1940 gelang es Ella Auerbach, dass ihr Ehemann aus der Internierung entlassen wurde, und schließlich erhielt die Familie das ersehnte Visum für die USA. Sie kamen am 10. September 1940 in New York an.

Dank ihrer in England erworbenen Fähigkeiten sowie der Tatsache, dass sie Englisch sprach, erhielt Auerbach eine Stelle als Sekretärin und Übersetzerin und sorgte so für den Lebensunterhalt der Familie. Für ein erneutes Jurastudium an der Universität hatte Auerbach weder Zeit noch Geld. Im Dezember 1940 begann sie ihre langjährige Tätigkeit als Sozialarbeiterin bei der von deutschsprachigen Emigranten, darunter auch der deutsch-amerikanische Theologe und Religionsphilosoph Paul Tillich, im November 1936 in New York gegründeten Selbsthilforganisation Selfhelp for German Emigrees. Der vergleichsweise kleinen Organisation gelang es in recht großem Umfang, Wohnungen und Arbeit für Frauen, vornehmlich

als Haushaltshilfen, zu vermitteln und später gemeinsam mit der deutsch-jüdischen Initiative Help and Reconstruction auch Kinderbetreuungen und Altersheime einzurichten. Später gehörte Auerbach zum Vorstand der Organisation. Von 1950 bis 1953 absolvierte sie in Abendkursen an der Columbia University auch formell noch eine Ausbildung zur Sozialarbeiterin. Bei Selfhelp hatte Auerbach inzwischen ihren Aufgabenbereich gewechselt. Sie kümmerte sich nun um alte Menschen. Nach 25 Jahren verließ sie die Organisation und schrieb sich mit 66 Jahren für vier Semester an der New York University für vergleichende jüdische Religionsgeschichte ein. Sie kehrte wieder ins Berufsleben zurück und arbeitete für ein Jahr bei der Federation of Jewish Philanthropies, bis ein Magengeschwür sie zwang, kürzerzutreten. Dem Vorstand von Selfhelp gehörte sie noch bis in ihre 80er Jahre an.

1968 wurde Auerbach Präsidentin der Sisterhood der Gemeinde Habonim. Sie gehörte viele Jahre zur Frauengruppe des Leo Baeck Institute in New York und war Mitglied der American Federation of Jews from Central Europe. Am 20. April 1999 starb sie in New York.

Literatur: Backhaus-Lautenschläger, Christine: ... Und standen ihre Frau. Das Schicksal deutschsprachiger Emigrantinnen in den USA nach 1933, Pfaffenweiler 1991, S. 54–56; Ladwig-Winters, Simone: Anwalt ohne Recht. Das Schicksal jüdischer Rechtsanwälte in Berlin nach 1933, Berlin 1998, S. 96; Quack, Sibylle: Auerbach, Ella Georgine, in: Dick, Jutta und Sassenberg, Marina (Hg.): Jüdische Frauen im 19. und 20. Jahrhundert. Lexikon zu Leben und Werk, Hamburg 1993, S. 34–35; dies.: Zuflucht Amerika. Zur Sozialgeschichte der Emigration deutsch-jüdischer Frauen in die USA 1933–1945, Bonn 1995; Stiefel, Ernst und Mecklenburg, Frank: Deutsche Juristen im amerikanischen Exil (1933–1950), Tübingen 1991, S. 74, 76; Strauss, Herbert A. (Hg.): Jewish Immigrants of the Nazi Period in the USA, Bd. 3/1: Oral History, bearb. von C. Lessing, New York u. a. 1982, S. 10; Unger, Dorothee von: Emanzipation und Emigration. Aus dem bewegten Leben der Ella Auerbach, in: Aufbau, 9. Oktober 1987, S. 22–23.

Quellen: Interview Ella Auerbach, The oral history collection of the Research Foundation for Jewish Immigration, New York, Leo Baeck Institute, AR 25385; Bundesarchiv Berlin, R 3001/PA 5049.